

Ja was klingt denn da?

Zuhören in der Kita



© Thinkstock/Feverpitched

Ein Beitrag von Geli Schmaus

Zuhörend begreifen Kinder die Welt.

Sie lauschen Klängen, Tönen, Geräuschen, Stimmen, Musik. Doch alles was sie hören, müssen sie entschlüsseln, verarbeiten, einsortieren, priorisieren. Je jünger ein Mensch, desto mühsamer und anstrengender kann dieser Prozess sein. Zuhören ist ein kreativer und schöpferischer Akt: Wir schaffen uns immer wieder neu ein Hörerlebnis. Je mehr positive Hörerlebnisse wir haben, desto besser kann sich unsere Fähigkeit des Zuhörens entwickeln. Dann fällt es uns leichter zu anderen Menschen Kontakt aufzunehmen, Situationen richtig einzusortieren und auch Sprache immer besser zu nutzen. Die Persönlichkeitsbildung wird durch gutes Zuhören gefördert, soziale Kompetenz wird immer weiter entwickelt und auch der Zugang zu Musik wird geübten Zuhörern erleichtert.

Zuhören ist mehr als das reine physiologische Hören. Es ist eine Haltung, die Wertschätzung für andere aus-

„Wenn ich bei etwas zuhören will, dann muss ich mich manchmal ganz fest konzentrieren. Und wenn ich Musik in einem Hörspiel höre, dann sehe ich richtig vor mir, was gerade passiert. Das find' ich toll.“

Konstantin



© Geli Schmaus

drückt. In der Kita kann die Grundlage dafür geschaffen werden, dass Zuhören geübt und ernst genommen wird. Denn auch aus Alltagssituationen können Zuhörerlebnisse werden. Auch wir Erwachsene müssen ständig entscheiden, was wir hören wollen. Weghören ist dabei viel schwieriger als weg sehen, unangenehme Hörereignisse ausblenden ist kompliziert. Und Zuhören findet überall statt. Wer Kindern ermöglicht, besser zuzuhören und gleichzeitig aktiv die klangliche Umgebung zu gestalten, tut ihnen Gutes: der Lärmpegel in Klassen sinkt, Kinder können sich besser ausdrücken, ihre Konzentration steigt.

Altersangabe: 3–6 Jahre

Material: Alles, was im Raum ist

Förderschwerpunkt: Wahrnehmung, Sprache



Hörübung: Wie klingt eigentlich ein Raum?

Ein Raum ist voller Gegenstände aus unterschiedlichen Materialien: Stein, Glas, Metall, Plastik, schweren Dingen oder Leichtes. Lassen Sie Ihre Kinder nun den Raum zum Klingen bringen, und zwar richtig laut: Sie dürfen auf alle Gegenstände fest trommeln, Stühle anheben und heftig abstellen, auf Wände klopfen.

Nach ungefähr einer Minute klatschen Sie in die Hände und alle Kinder schließen die Augen. Nur ein Kind macht die Augen wieder auf und sucht sich ein Geräusch, das es macht. Die anderen Kinder deuten in die Richtung aus der sie das Geräusch hören und raten, welche Materialien oder Gegenstände zu hören sind. Dann öffnen sie die Augen und kontrollieren, jeder für sich selbst, ob sie Recht hatten. Dasselbe machen die Kinder nun auch leise: Sie streifen über Holztische, tippeln mit ihren Fingern über Stuhlflächen und klopfen zart an Fensterscheiben. Auch dann macht ein Kind ein Geräusch, die anderen raten wieder mit geschlossenen Augen.

Wenn die Kinder über das Gehörte sprechen, suchen sie aktiv nach Worten: sie benennen Materialien, grübeln nach passenden Beschreibungen für Geräusche und betreiben so eine intensive Sprachbildung.



© Gelli Schmaus

„ Von Erzieherinnen und Erziehern wird immer mehr Qualität gefordert. Um diese sicherzustellen, werden oft Experten in die Einrichtungen geladen, die z. B. einmal wöchentlich mit den Kindern Musik machen. Selbstverständlich wird Singen, Musizieren oder Zuhören aber besonders dann, wenn es in den Alltag integriert ist. Deshalb sollten v. a. die Personen dafür sensibilisiert sein und darin unterstützt werden, die diesen mit den Kindern verbringen und gestalten. “

Claudia Schmidtpeter, Dozentin an der Fachakademie für Sozialpädagogik in München-Harlaching.



© Gelli Schmaus

Das Zuhören ist eng mit unserer eigenen Stimme verbunden. Kinder ihre Stimme, also ihr eigenes Instrument, erfahren zu lassen, ist deshalb besonders wichtig um ein aufmerksames Zuhören zu unterstützen. Singen tut gut!

Gleichzeitig leiden viele Menschen darunter, dass ihnen bereits in ihrer Kindheit gesagt wurde, sie könnten nicht singen. Obwohl Kindern eigentlich Freude am Singen weitergegeben werden sollte, leiden besonders Menschen, die mit Kindern arbeiten, unter den negativen Rückmeldungen über ihre Stimme, die sie oft bereits in ihrer eigenen Kindheit erfahren haben. Dies scheint häufig das größte Hemmnis zu sein mit Kindern im Kindergarten und in der Schule zu singen. Und auch zu Hause wird immer weniger gesungen, immer weniger Eltern kennen Kinderlieder.

” Mir hat nie jemand gesagt, dass ich schön singe. Im Gegenteil, mir wurde oft gesagt, dass ich falsch singe. Und dass ich zu laut singe. Und das fiel mir bis ins Erwachsenenalter immer noch jedes Mal ein, wenn ich singen wollte. “

Leonie, 27 Jahre

Wie ihre Muttersprache erwerben Kinder auch die Sprache der Musik. Sie entwickeln mühelos einen unbewussten musikalischen Wortschatz, den sie später jederzeit intensivieren und immer wieder aktivieren können. Egal wann und wo wir singen wollen, unsere Stimme haben

wir immer dabei. Was für ein Luxus im Vergleich zu einem Kontrabassisten, der sein schweres Instrument umständlich tragen muss. An unsere Stimme sollten wir immer denken: Warum nicht auf einem Ausflug ein Lied singen?



© Geli Schmaus



Über die Autorin

Geli Schmaus ist Journalistin und Autorin beim Bayrischen Rundfunk, wie auch Reporterin und Moderatorin für Bayern 2. Darüber hinaus arbeitet sie als Medientoach und in der Projektleitung für die Stiftung Zuhören und die BR Bildungsprojekte. www.studer-klang.de



Wir stampfen alle mit den Füßen

Text und Musik: Wolfgang Hering

1. Wir stampfen alle mit den Füßen

2. und woll'n uns

3. Schnip - sen locker mit dabei, ja

4. klat - schen dann noch eins zwei drei.

Notenbeispiel im Heft

© Stiftung Zuhören